Jüngere Eisenzeit = Second Age du Fer = Seconda Età del Ferro

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **62 (1979)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeiningen, Bez. Rheinfelden, AG

Uf Wigg. - Im Herbst 1976 führte Werner Brogli, Möhlin, in Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie Grabungen durch auf der Möhliner Höhe zwischen Autobahn und Rheintalstrasse, wo schon 1971/72 beim Bau der Autobahn Funde registriert worden waren. Bei den Grabungen wurden dicht unter der Humusdecke Steinsetzungen unterschiedlicher Ausdehnung freigelegt. Ihre Interpretation ist vorläufig noch offen. Unter den Kleinfunden herrscht mittelbronzezeitliche Keramik vor, dazu kommen einige Steinbeilklingen, Steinperlen, eine dunkelblaue Glasperle und verschiedene Silices. *Red.*

Zürich ZH

Bauschanze. - s. *Jungsteinzeit.*

Ältere Eisenzeit
Premier âge du fer
Prima età del ferro

Hemishofen, Bez. Stein am Rhein, SH

Sankert. LK 1032. 704330/282800. - Im Zusammenhang mit der Neukonzipierung der Kantonsstrasse Hemishofen-Ramsen wurde 1978 auch das Gebiet der bereits vor Jahren untersuchten Grabhügelnekropole tangiert. Vorgängig der Bauarbeiten fand eine Sondierung unter Leitung von Dr. J. Winiger statt, welche bestätigte, dass die Terrainabsenkung in der Zeit um 1967 alle Spuren sowohl der Grabhügel 16 und 17 wie auch eventueller unbekannter Grabstätten beseitigt hat. - Dokumentation: Amt für Vorgeschichte, SH.

Jost Bürgi

Jüngere Eisenzeit
Second âge du fer
Secondo età del ferro

Basel BS

Münsterplatz 16, Reischacherhof. - Anlass zu den jüngsten Ausgrabungen am Münsterplatz bot die Unterkellerung des Reischacherhofs. Obwohl das Bauprojekt erst spät (ungefähr ein Vierteljahr vor Grabungsbeginn) angezeigt wurde, war es dank dem Entgegenkommen von Bauherr, Architekt und Bauunternehmer möglich, die archäologischen Untersuchungen unter guten Bedingungen weitgehend parallel zu den Bauarbeiten durchzuführen. An dieser Stelle sei den Verantwortlichen für ihr Verständnis, der Regierung für den rechtzeitig bewilligten Sonderkredit und dem Grabungsleiter, cand. lic. G. Helmig, sowie seinen grösstenteils vom Arbeitsamt auf Notstandskredit zur Verfügung gestellten Hilfskräften für ihren Einsatz gedankt.

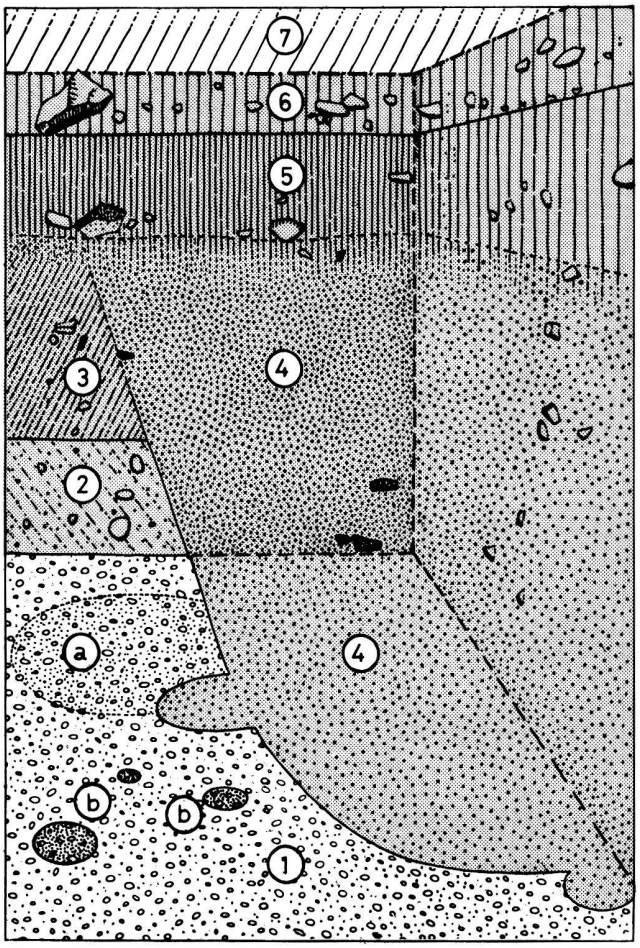

Abb. 35. Basel, Münsterplatz 16/Reischacherhof, BS. Schematisierte Darstellung der Schichtenfolge. (Zeichnung Archäologische Bodenforschung BS.)

Bereits die ersten Sondierungen zeigten, dass der anstehende Kies auf der rund 160 m² messenden Grabungsfläche von insgesamt zwei Meter mächtigen Kulturschichten und Aufschüttungen überlagert wird (Abb. 35). Die wichtigsten Strukturen werden auf dem Übersichtsplan (Abb. 36) dargestellt.

Anstehender Kies (Abb. 35, 1): In einem orange verfärbten, kompakten, lehmigen Kies zeichnet sich rechts die humöse Einfüllung einer Grube ab. Diese Struktur konnte später als Grubenhaus gedeutet werden (Nordostecke des Hauses A auf

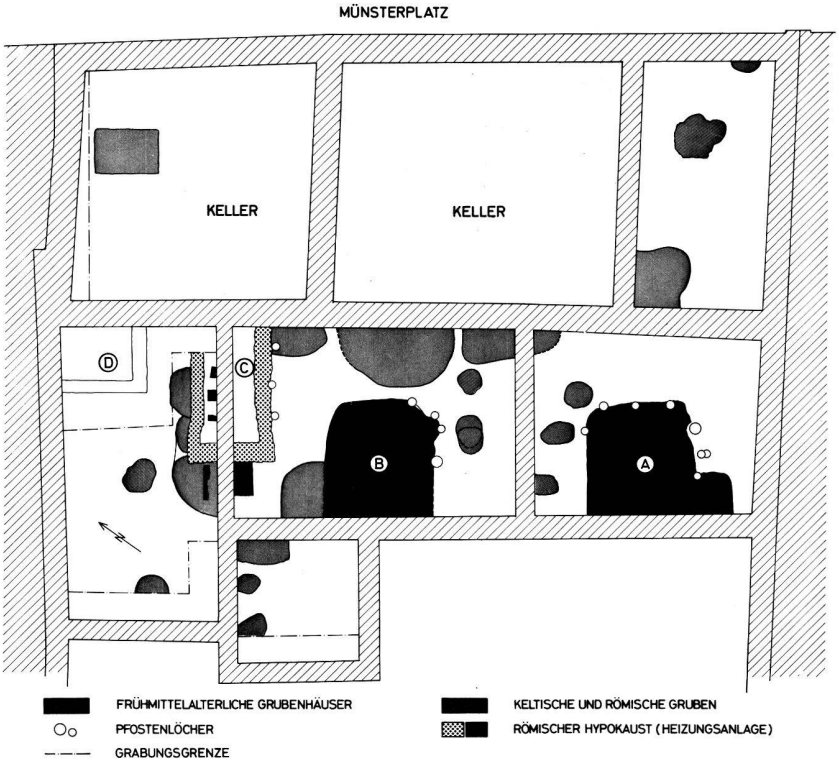

Abb. 36. Basel, Münsterplatz 16/Reischacherhof, BS. Übersichtsplan der Grabung. A, B - frühmittelalterliche Grubenhäusern mit Pfostenlöchern. C - spätrömischer Hypokaust. D - Keller oder Latrine mit neuzeitlicher Keramik. (Zeichnung G. Helmig, F. Frank.)

Abb. 36). Links neben dem Grubenrand ist eine kleine Grube, angefüllt mit einem grau-beigen, lehmigen Material erkennbar. Das Grüblein enthielt spätkeltische Funde. Im Vordergrund sind zwei bräunlich verfärbte Pfostenlöcher zu beobachten.

«Gallischer Kies» (Abb. 35, 2): Über dem gewachsenen Boden liegt eine kiesige Schicht mit überwiegend spätkeltischen Funden, die im untern Teil als Übergangszone zwischen dem Anstehenden und einer künstlichen Kiesschüttung ausgeprägt ist. Das Material ist sandig, durchsetzt mit kleinen und mittelgrossen Kieseln und enthält auch Anteile des orangeroten, verwitterten, unterlagernden Materials. Eine erste Sichtung des Fundmaterials zeigt, dass hier ausser keltischem Fundgut immer wieder vereinzelt frührömische Funde auftreten.

Dem «gallischen Kies» können verschiedene Baustrukturen zugeordnet werden (Abb. 36). Neben Pfostenlöchern und verschiedenen Gruben ist eine wenige Zentimeter mächtige feste Lehmlage hervorzuheben, die möglicherweise als Rest eines Hüttenbodens zu deuten ist. Eine zeitliche Fixierung dieser Strukturen ist beim derzeitigen Bearbeitungsstand nicht möglich. So bleibt vorläufig offen, ob der unmittelbar auf dem gewachsenen Kies aufliegende Lehmboden noch in keltischer Zeit angelegt wurde oder bereits zu einem frührömischen Gebäude gehört.

Römische Fundschicht (Abb. 35, 3): Der «gallische Kies» wird von einer humosen, dunklen Kulturschicht mit geringen Kieseleinschlüssen überlagert. Dieses in römischer Zeit abgelagerte Schichtpaket wird nach oben von einer unterschiedlich deutlich ausgeprägten Schuttlage begrenzt. Die Komponenten dieses Bauschutthorizonts - Kalkbruchsteine, Kieselwacken, Mörtelreste, Ziegelfragmente - greifen vereinzelt in die humose Kulturschicht hinein.

Ähnlich wie im «gallischen Kies» finden sich hier in der Fläche nur vereinzelte frührömische Funde, während in verschiedenen Gruben gutes Fundmaterial des 1. Jahrhunderts nachgewiesen werden konnte. Kulturreste aus dem zweiten und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts sind äusserst spärlich. Die Hauptmasse der römischen Funde datiert aus spätrömischer Zeit und ist überwiegend dem 4. Jahrhundert zuzuordnen. Hierher gehört vermutlich auch der kleine Hypokaust (Abb. 36, C). Entlang dem dürftigen Fundament dieser Anlage konnte eine Reihe von Pfostenlöchern nachgewiesen werden, die auf einen Holzoberbau schliessen lassen.

Ohne Zweifel bezeichnet die Schuttlage den Abbruch römischer Gebäude auf dem Münsterhügel. Unmittelbar über und zwischen den Steinen des Bauschutthorizonts wurde eine auffallende Häu-

fung von spätrömischen Münzen beobachtet. Die Frage, ob der Abbruch der Gebäude noch in spätrömischer Zeit erfolgte - die jüngsten Münzen datieren aus dem frühen 5. Jahrhundert -, bleibt jedoch vorläufig noch offen. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, dass die einheimische Bevölkerung nach dem Wegzug der Römer im Kastell weitersiedelte. Es ist deshalb nicht auszuschliessen, dass die Gebäude erst zu einem späteren Zeitpunkt abgebrochen wurden. In diesem Fall müsste man annehmen, dass die Münzen auch noch in nachrömischer Zeit im Umlauf waren. Diese Annahme gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man die spätrömischen Funde, die in der Auffüllung der beiden Grubenhäuser, vermischt mit frühmittelalterlichen Funden, auftreten, als Zeichen eines Nachlebens einheimischer Tradition deutet.

Frühmittelalterliche Grubenhäuser (Abb. 35, 4): Besondere Bedeutung kommt dem Nachweis von zwei mittelalterlichen Grubenhäusern zu. Haus A (Abb. 36) wurde bereits in einem der ersten Sondierschnitte angeschnitten (Grube auf Abb. 35, 4). In der Fläche zeichneten sich die Hausgrundrisse erstmals deutlich auf der Höhe des Bauschutthorizonts ab, den die Gruben durchschlagen. Sowohl in der Fläche als auch in den Profilen bietet sich die Schuttlage als das den Grubenhäusern entsprechende Gehniveau an.

Beide Grubenhäuser (Abb. 36, A, B) greifen rund 30 bis 40 cm in den gewachsenen, orange verfärbten Kies hinunter. Der Boden ist flach und festgetreten. Haus A zeigt eine Ausweitung nach Süden. Entlang den Grubenrändern konnten Pfostenlöcher beobachtet werden. Möglicherweise sind auch einige ausserhalb der Gruben liegende Pfostenstellungen der Hauskonstruktion zuzuordnen. Webgewichte auf der Grubensohle deuten darauf hin, dass die Häuser auch gewerblichen Zwecken dienten.

Auffallend ist, dass sich die Anordnung der Grubenhäuser, wie übrigens auch ältere keltische und römische Strukturen, mit der heutigen Orientierung der Gebäude auf dem Münsterplatz dekken. Von grossem Interesse ist nun das Fundgut in der Grubenauffüllung. Neben vereinzelten spätrömischen Scherben ist hier die Hauptmasse der Keramik dem 7. bis 9. Jahrhundert zuzuordnen (Abb. 37). Diesen Funden kommt als dem ersten sichern archäologischen Nachweis einer frühmittelalterlichen Besiedlung des Münsterhügels besondere Bedeutung zu. Mangels Vergleichsfunden in Basel ist eine genaue Datierung der Keramik vorläufig nicht möglich.

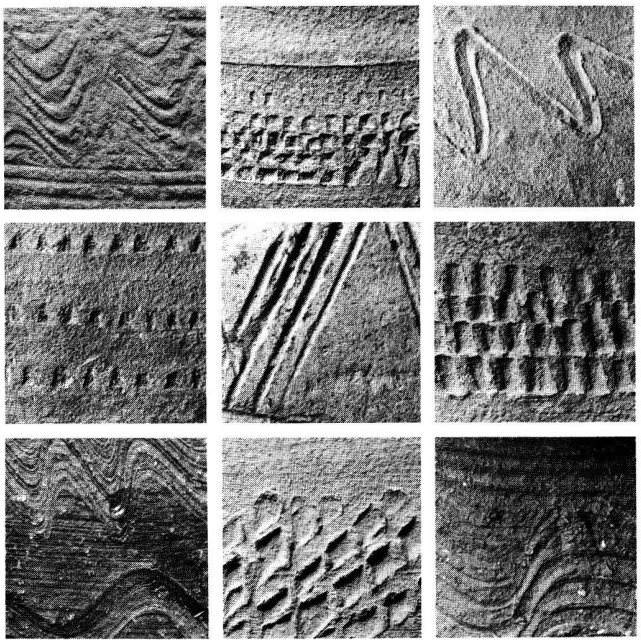

Abb. 37. Basel, Münsterplatz 16/Reischacherhof, BS. Keramik des 7. bis 9. Jahrhunderts. (Foto Archäologische Bodenforschung BS.)

Aufgrund der oben geschilderten stratigraphischen Befunde wurden die Grubenhäuser nach dem Abbruch der römischen Gebäude (Bauschutthorizont) errichtet. Die jüngsten Funde in der Auffüllung datieren den Abgang der Häuser ins 9. oder 10. Jahrhundert.

Mischhorizont (Abb. 35, 5): Über Bauschutthorizont und Gruben lag eine etwa 20 cm mächtige humose Schicht mit vereinzelten keltischen, römischen und zahlreichen mittelalterlichen Funden aus dem 7. bis 11. Jahrhundert. Diese Vermischung deutet darauf hin, dass die Schichtung umgelagert, das heisst im Zusammenhang mit grossangelegten Umbauten aufgeschüttet wurde. Da der Mischhorizont die Grubenhäuser überlagert, ist anzunehmen, dass diese bereits vor den Planierungsarbeiten eingefüllt wurden. Auffallend ist, dass in der Fläche nirgends eine den Grubenhäusern zeitlich entsprechende Kulturschicht beobachtet werden konnte. Wie bereits oben angedeutet, dürfte demnach der Schutthorizont das den Häusern entsprechende Gehniveau bezeichnen.

Mittelalterliche Schichten aus dem 2. Jahrtausend (Abb. 35, 6/7): Unter dem heutigen Gehniveau bilden verschiedene Böden den Abschluss eines umfangreichen Schichtpakets mit verschiedenen mittelalterlichen Strukturen, wie Lehmestriche, Pfostenlöcher, Steinsetzungen und Feuerstellen. Die Funde dieser Schichten datieren aus der ersten

Hälfte des 2. Jahrtausends und führen damit in die neuzeitliche Geschichte des Reischacherhofs über.

Neuzeitliche Funde (Abb. 35, 6/7): Auf dem Boden eines etwa 3 m tief gemauerten Schachts, der als Keller oder Latrine diente, konnten zahlreiche, zum Teil noch ganz erhaltene Gefässe aus dem 16./17. Jahrhundert geborgen werden. Der Fundkomplex enthält neben schönem, glasiertem Geschirr auch Glasgefässe, Tonpfeifen und Münzen.

Das reiche Fundspektrum, das eine kontinuierliche Besiedlung des Münsterhügels von spätkeltischer Zeit bis in die Neuzeit belegt, ist geeignet, einige Lücken in unserer Stadtgeschichte zu füllen. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang einerseits der Übergang von der spätkeltischen in die frührömische Zeit und andererseits die Besiedlung in nachrömischer Zeit während des frühen Mittelalters. Der Nachweis der beiden frühmittelalterlichen Grubenhäuser und die reichen Keramikfunde aus dem 7. bis 9. Jahrhundert setzen Schwerpunkte für eine künftige Bearbeitung. - Lit.: Basler Stadtbuch 1977, 119 ff.

Basler Zeitschrift 78, 1978. *Rolf d'Aujourd'hui*

Eclepens, distr. de Cossonay, VD

v. *Néolithique.*

Genève GE

Litt.: D. Paunier, Céramique peinte de la Tène finale et matériel gallo-romain précoce trouvé sur l'oppidum de Genève. Genava, n.s. 23, 1975, 55-125. - J.-L. Maier et Y. Mottier, Bemerkungen zum gallorömischen Genf. Archäologisches Korrespondenzblatt, 1975, 209-214; id., Les fortifications antiques de Genève. Genava, n.s. 24, 1976, 239-257.

Lausanne, distr. de Lausanne, VD

Route de Chavannes n° 7. CN 1243, 535 760/152 180. - Litt.: G. Kaenel, Une tombe de la Tène finale à Lausanne-Vidy. AS 1, 1978, 3, pp. 106-111. - Documentation: Monuments Histor. et Archéologie VD. - Objets: MR Vidy.

Denis Weidmann

Noville, distr. d'Aigle, VD

Une statue en chêne, haute de 125 cm, est exposée depuis avril 1978 au Musée du lac à Nyon. Elle représente une silhouette humaine. Son origine est obscure: elle pourrait avoir été extraite du sous-sol tourbeux de la plaine du Rhône, dans la région de Noville-Villeneuve, dans les années soixante. Sa récente restauration par les soins du Musée national a permis la découverte de 3 pièces de monnaies insérées dans une fissure ancienne du bois; il y avait deux oboles massaliotes et un quinaire. (Voir l'article de R. Wyss, A la maison du Léman, une statue celte inconnue, Gazette de Lausanne du 13 avril 1978.) *Denis Weidmann*

Rubigen, Bez. Konolfingen, BE

Riedacher, Kieswerk Rubigen AG. LK 1167, 607 510/195 101. - Ende Dezember 1977 fand Herr Sterchi zwei Eisenschwerter sowie Knochen, die beim Kiesabbau von der obersten Zone der Kiesgrubenwand auf das Arbeitsniveau herabgefallen waren. Im März 1978 barg er im heruntergestürzten Kiesmaterial sechs bronzene Beinringe, eine Bernsteinperle sowie Skeletteile. Die Reste des angeschnittenen Grabes liessen sich am Kiesgrubenrand noch feststellen (vergleiche obige Koordinaten). Im Anschluss an diesen Fund wurde auf Veranlassung des Kantonsarchäologen der schon früher abhumusierte, jedoch noch nicht abgebaute Erweiterungsstreifen der Kiesgrube mit verschiedenen Metallsuchgeräten abgesucht. Es konnten jedoch keine weiteren Gräber nachgewiesen werden.

Die geborgenen Funde verteilen sich wahrscheinlich auf drei Gräber:

Grab 1

- Schwert mit eiserner Scheide. L etwa 61 cm, B (mit Scheide) etwa 4,8 cm (Abb. 38 a, links). Klinge weitgehend erhalten, jedoch stark korrodiert und mit Resten der Scheide zusammengerostet. Oben am Scheidenblech auf der Rückseite des Schwertes zwei Nieten. Griffstange flach, im Querschnitt vierkantig.

Grab 2

- Schwert mit eiserner Scheide. L etwa 62 cm, B (mit Scheide) etwa 4,6 cm (Abb. 38 a, rechts). Klinge weitgehend erhalten, jedoch stark korrodiert und mit Resten der Scheide zusammengerostet. Griffstange im Querschnitt vierkantig.

Grab 3

- Ein Paar Fussringe aus massivem, rundem Bronzedraht (Abb. 38 b). Enden offen und mit dünnen Linien verziert. Öffnungsdurchmesser etwa 7,8 bis 8,0 cm.
- Ein Paar hohle Fussringe aus Bronzeblech (Abb. 38 b). Die Enden leicht verdickt und ineinandergeschoben. Die Ringe aussen in gleicher Art durch neun doppelte Querrippen gegliedert, zwischen denen in alternierender Richtung je-

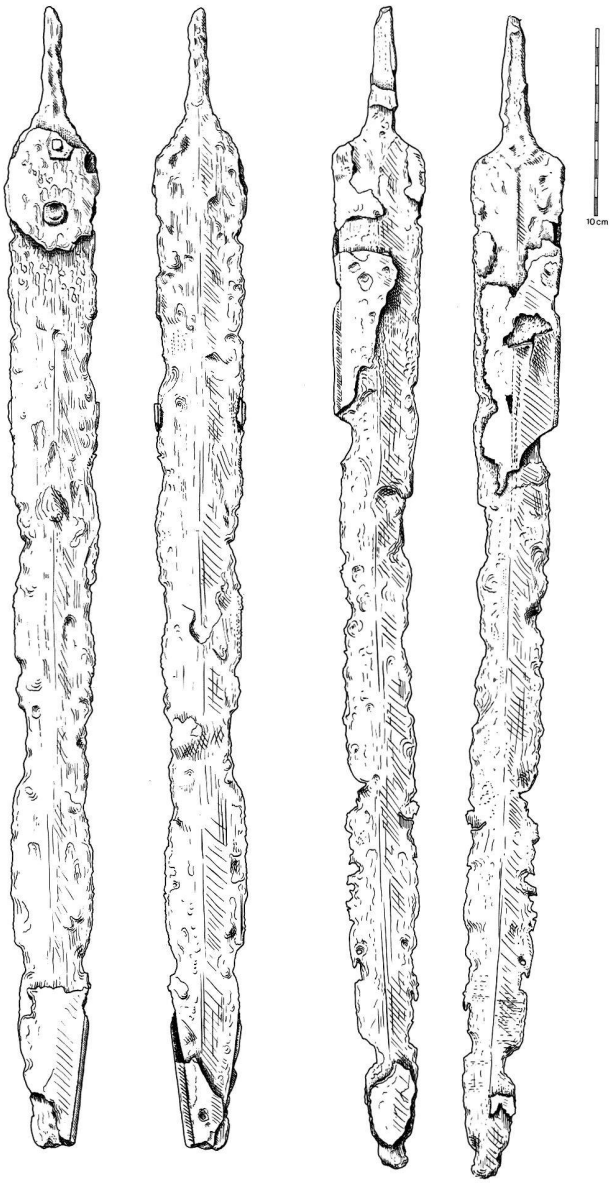

Abb. 38a. Rubigen, Riedacher, BE. Frühlatènezeitliche Grabfunde. 38a M 1:4. (Zeichnungen A. Nydegger. Fotos J. Zbinden.)

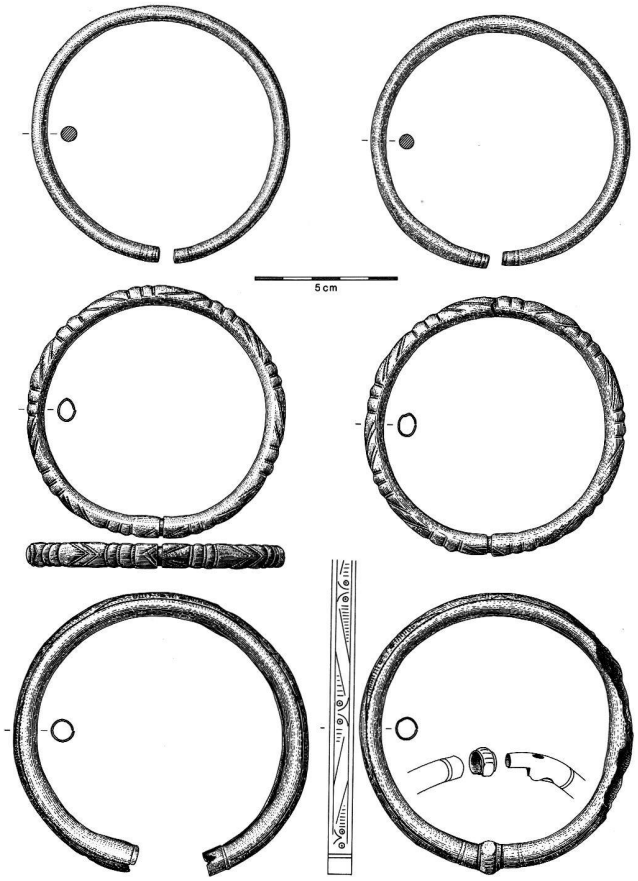

Abb. 38b. Rubigen, Riedacher, BE. Frühlatènezeitliche Grabfunde. M 1:3.

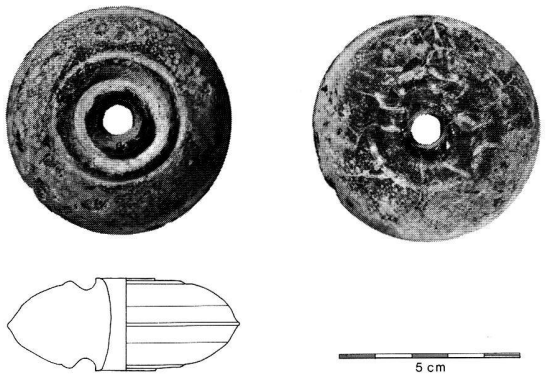

Abb. 38c. Rubigen, Riedacher, BE. Frühlatènezeitliche Grabfunde. M 1:2.

weils zwei winkelförmige Kerben eingetieft sind. Öffnungsdurchmesser etwa 7,4 bis 7,8 cm.

- Ein Paar hohle Fussringe aus Bronzeblech (Abb. 38b). Die Enden sind bei dem einen Exemplar beschädigt, bei dem andern ineinandergesteckt und mit einer kugeligen Muffe gesichert. Wie Abb. 38b, unten, zeigt, ist dabei das eine Ende zusätzlich gelocht. Auf der Aussenseite der Ringe Verzierung durch ein Band mit langgezogenen, zickzackförmig angeordneten S-Haken. In den Zwickeln Kreisaugen und feine vertikale Linien. Zum Motiv vergleiche Ch. Osterwalder, JbBHM 51/52, 1971/72 (1975), 13, Abb. 7 (Münsingen-Tägermatten, Grab 8) und 36, Abb. 33 (Rubigen-Worb «Beitenwil»). Öffnungsdurchmesser etwa 7,9 bis 8,1 cm (unbeschädigtes Exemplar).
- Grosse profilierte Ringperle aus Bernstein, Dm (maximal) 6,4 cm (Abb. 38c). Eine Seite stark beschädigt und ausgewittert.

Die drei in Abb. 38b, links, untereinander angeordneten Ringe waren bei ihrer Bergung in dieser Reihenfolge durch Erdmaterial mit dem Schien-und Wadenbeinknochen verbunden.

Abb. 39. Scharans, Spundas, GR. 1978. Hügelansicht von Osten. Im Hintergrund Thusis und das Beverin-Massiv. (Foto AD GR.)

Abb. 40. Scharans, Spundas, GR. 1978. Feld 1 nach dem 2. Abstich. Herdstelle (links der Bildmitte) und zwei Hangeinschnitte mit Pfostenstellungen oder Balkenlagern (Bildmitte und rechte Bildhälfte). (Foto AD GR.)

Abb. 41. Scharans, Spundas, GR. 1978. Feld 1/2, Süderweiterung, nach dem 2. Abstich. Trockenmauerkonstruktion M 1. (Foto AD GR.)

Das vorgelegte Material lässt sich gut mit Funden aus den nahen Gräberfeldern Münsingen-Tägermatten und Münsingen-Rain vergleichen. Bemerkenswert bleibt jedoch die grosse Bernsteinperle und die dreiteilige Fussschmuckgarnitur. Die neue Fundstelle reiht sich in die schon stattliche Zahl von frühlatènezeitlichen Gräbern aus der Region Bern - oberes Aaretal, vergleiche dazu die Karte bei Ch. Osterwalder a. O. 38.

Hans-Markus von Kaenel

Abb. 42. Scharans, Spundas, GR. 1978. Bronzene Fibel vom Mittellatène-Schema. (Foto AD GR.)

Scharans, Kr. Domleschg, GR

Spundas, LK 1215, etwa 755 000/175 800, etwa 926 bis 934 m. ü.M. Grabung 1977/78. - Im August 1977 wurde der Archäologische Dienst Graubünden darüber informiert, dass die Kiesausbeutungsarbeiten auf der Hügelkuppe Spundas bei Scharans (Abb. 39) im Gange seien. Eine erste Begehung der Fundstelle liess erkennen, dass zu diesem Zeitpunkt bereits schon prähistorische Befunde durch die Kiesausbeutungsarbeiten zerstört worden waren.

Die anschliessende Sondiergrabung, die vom 31. August bis 16. September 1977 unter der Leitung von A. Carigiet auf der Hügelkuppe und auf der Süd- und Nordseite des markanten, steilen Hügels durchgeführt wurde, liess einigermassen die Ausmasse der unmittelbar gefährdeten Partien

erkennen (etwa 12 × 16 m). Die eigentliche Notgrabung fand vom 3. April bis 21. Juni 1978 statt. Das durch den Trax freigelegte Profil liess auf eine Länge von etwa 10 m eine bis zu 1 m dicke Kulturschicht sowie eine Trockenmauerkonstruktion erkennen.

Anlässlich der Flächengrabung konnten auf der Südseite der recht steil abfallenden Hügelkuppe eine Herdstelle, eine ganze Anzahl von Pfostenstellungen oder Balkenlagern, diverse Hangeinschnitte (Abb. 40) sowie eine massive, quer zum Steilhang verlaufende Trockenmauer (Abb. 41) erfasst werden. Verstürzte Steinplatten wiesen darauf hin, dass wahrscheinlich auch noch weitere Trockenmauerkonstruktionen vorhanden waren. Die eigentliche Kulturschicht war im oberen Teil der Hügelkuppe nur sehr spärlich oder überhaupt nicht vorhanden - sie dürfte im Steilhang wohl abgerutscht sein -, im unteren Teil hingegen, das heisst im Bereiche der grossen Trockenmauer, nahm sie Ausmasse von 50 cm bis maximal 1 m Dicke an.

Die Kulturschicht enthielt nur wenige Funde, so zum Beispiel eine Bronzefibel (Abb. 42) und das Fragment einer Eisenfibel, beide vom Mittellatène-Schema, und zwei Glasarmringfragmente, wovon eines vier assymetrisch angeordnete Rippen und auf der Innenseite eine gelbliche Auflage aufwies. Das keramische Fundmaterial war eher spärlich vorhanden; doch liessen einige speziell dünnwandige Fragmente, ein Henkelfragment und einige ritzverzierte Keramikstücke vermuten, dass es sich dabei um eisenzeitliche Ware handelte. Auch das tierische Knochenmaterial war nicht allzu umfangreich.

So dürfte letztlich der Nachweis erbracht sein, dass auf Spundas, an extrem steiler Lage im Südabhang, während der jüngeren Eisenzeit einige wenige Holzbauten bestanden, die wahrscheinlich terrassensiedlungsartig auf Trockenmauerkonstruktionen und auf Pfostenunterlagen gebaut wurden.

Im Bereiche des Grabungsareales kamen schliesslich auch aus unteren Schichthorizonten verschiedene bronzezeitliche Keramikfragmente zum Vorschein (siehe unter *Bronzezeit*).

Südlich bis westlich des eigentlichen Grabungsfeldes wurde eine ganze Anzahl weiterer Fundstellen entdeckt, die anlässlich der Traxarbeiten bereits weitgehend zerstört worden waren. Verschiedene grubenartige Eintiefungen im anstehenden Kies, die vereinzelt auch Trockenmauerkonstruktionen aufwiesen, enthielten teilweise keine keramischen Beifunde, teilweise aber auch eindeutig bronzezeitliches Fundgut (siehe Bronzezeit). Bei

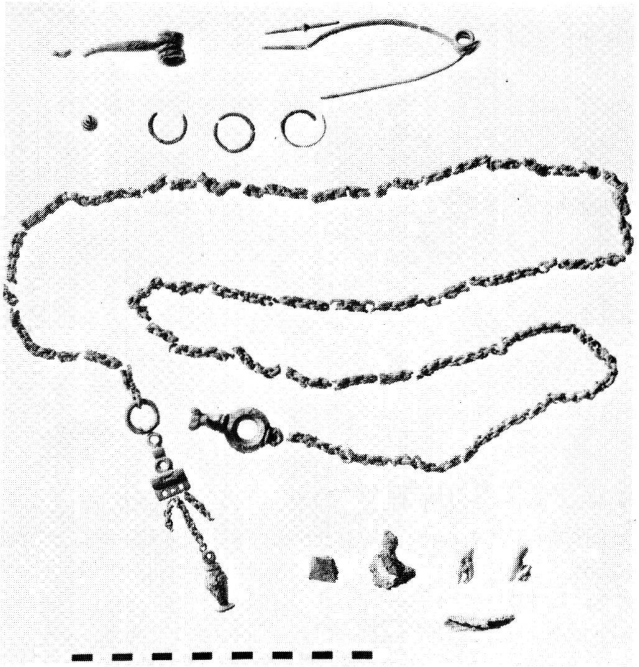

Abb. 42a. Thun, Lauenen, BE. Beigaben eines latènezeitlichen Grabes. (Foto BHU.)

diesen Fundstellen handelt es sich wahrscheinlich zum Teil um grubenartig in den anstehenden Grund eingeschnittene Häuser oder Hütten oder auch nur um abgerutschte Kulturschichtpartien. Zumindest bei der Fundstelle 3, die übrigens ein klassisches Graphittonfragment mit stark verdickter Randrippe enthielt, dürfte es sich um die Überreste eines solchen abgerutschten Kulturschichtpaketes gehandelt haben. Südlich und westlich unterhalb des Grabungsfeldes und der bezeichneten Fundstellen wurden in der vorläufig nicht gefährdeten Zone je ein Sondierschnitt angelegt. Die Sondierung erbrachte Ansätze von eher kümmerlichen Befunden (kleine Trockenmäuerchen), ansonst aber nur wenig tierisches Knochenmaterial. Ob sich ein weiterer grosser Aufwand zur Abklärung dieser Befunde lohnt, wird zu einem späteren Zeitpunkt zu entscheiden sein. *Jürg Rageth*

Thun, Bez. Thun, BE

Lauenen, Rosenweg 3. LK 1207, 615 053/178 905. - Im April 1972 wurde beim Aushub der Fundamente eines Neubaues ein latènezeitliches Grab angeschnitten und von den ahnungslosen Bauarbeitern zerstört. Nachträglich konnten im Aushub einige Knochen und die in Abb. 42a zusammengestellten Beigaben ausgelesen werden. Es handelt sich dabei um die Reste einer feingliederigen Gürtelkette, drei (?) fragmentierte Fingerringe aus korrodiertem Metall (Silber?), eine Perle aus

blauem und gelbem Glas sowie zwei späte Mittellatènefibeln.

Das vorliegende Grab stellt den ersten Fund dieser Zeitstufe in Thun dar, vergleiche auch Jahresbericht Historisches Museum Schloss Thun 1972, 45f. - Aufbewahrungsort: Historisches Museum Schloss Thun. *Hans-Markus von Kaenel*

Römische Zeit
Epoque romaine
Epoca romana

Augst, Bez. Liestal, BL

Bibliographie: Eine Fortsetzung zu K. Stehlin, Bibliographie von Augusta Raurica und Basilia, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 10, 1911, 38-180, bildet M. Martin, Bibliographie von Augst und Kaiseraugst 1911 bis 1970, in: Beiträge und Bibliographie zur Augster Forschung (Basel 1975) 289-371 (mit Sachindex, topographischem Register und Plan).

Folgende nach 1970 erschienene und in diesem Jahrbuch noch nicht genannte Arbeiten betreffen ganz oder hauptsächlich das römische Augst und Kaiseraugst:

Jahresbericht Römerhaus und Museum Augst 1971 (1973), darin: M. Martin, ...in Gallia colonias deduxit Lugudunum et Rauricam (CIL X 6087), 3-15; T. Tomasevic, Ein Terra-Sigillata-Teller mit Reliefverzierung, 17-25; P. Bürgin, Das Labarum auf Medaillons des spätrömischen Silberschatzes von Kaiseraugst, 27-34; A. Mutz, Ein römischer Kesselbügel als Unikum, 35-38.

E. Schmid, Ziegenhörner als Gerberei-Abfall, Schweizer Volkskunde 63, 1973, 65f.

O. Wittmann, Römerbad und Burg in Badenweiler im Vergleich mit Augusta Raurica, Basler Geogr. Hefte 4 (1973) 30-68.

J. Ewald, Paläo- und epigraphische Untersuchungen an den römischen Steininschriften der Schweiz, Antiqua 3 (1974).

H. Lieb, Zur zweiten Colonia Raurica, Chiron 4, 1974, 415-423.

Wm. C. Alexander, A. Pottery of the Middle Roman Imperial Period in Augst, Forschungen in Augst 2 (1975).

H. Bender, Baugeschichtliche Untersuchungen zur Ausgrabung Augst-Kurzenbettli. Ein Beitrag zur Erforschung der römischen Rasthäuser, Antiqua 4 (1975).

H. Bender und R. Steiger, Ein römischer Töpferbezirk des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Augst-Kurzenbettli, in: Beiträge und Bibliographie zur Augster Forschung (1975) 198-287.

W. Epprecht und A. Mutz, Gezogener römischer Draht, JbSGU 58, 1974/75, 157-161.

M. Martin, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kanton Aargau, Basler Beitrag z. Ur- und Frühgesch. 5B, Katalog und Taf. (1976).

A. Mutz, Römisches Schmiedehandwerk, Augster Museumshefte 1 (1976).

E. Schmid, Ein Löwenzahn von Augst, Mitteilgsbl. SGUF 7, 1976, H. 25/26, 62f.

Ch. Solenthaler und A. Mutz, Ein «einfacher» römischer Eisenhaken, Mitteilgsbl. SGUF 7, 1976, H. 28, 13-16.

S. Voellmy, Frühe Römerforschung in der Landschaft Basel, Kommentar zu D. Bruckners Versuch einer Beschreibung... der Landschaft Basel Bd. 1 (1976).

Mehrere Artikel enthält die Festschrift E. Schmid (1977), und in: Regio Basiliensis 18, 1977, 1-312): H. Bender, Ein römischer Malertopf aus Augusta Raurica, 20-27; L. Berger, Ein gut erhaltener Backofen in Augusta Rauricorum, 28-40; S. und M. Martin, Geflicktes Geschirr aus dem römischen Augst, 148-171; A. Mutz, Technologische Befunde an einem Augster Gefässhenkel, 196-203; T. Tomasevic, Ein Glasschmelzofen in den Äusseren Reben, Kaiseraugst AG, 243-252.

A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz 1: Augst und das Gebiet der Colonia Augusta Raurica (1977).

M. Martin, Römische Schatzfunde aus Augst und Kaiseraugst, Augster Museumshefte 2 (1977).

R. Steiger, Bronzeapplike mit Kentauromachie, einem klassizistischen Motiv des kaiserzeitlichen Kunsthandwerks, Actes du 4e colloque internat. sur les bronzes antiques 1976 (Annales Université Jean Moulin, Lyon 1977), 173-180.

R. Steiger, Céramique métallisée avec décor estampé trouvée à Augusta Raurica, Revue archéol. de l'Est et du Centre-Est 28, 1977, 147-152.

R. Steiger, G. Th. Schwarz, R. Strobel und H. Doppler, Augst Insula 31, Forschungen in Augst 1 (1977).

T. Tomasevic, Die Ziegelstempel der Legio I Martia im Römermuseum Augst, Festschrift W. Drack (1977) 109-119.

M. Martin, Römische Bronzegiesser in Augst BL, AS 1, 1978, 112-120.

Knappe Vorberichte über die Ausgrabungen erschienen in den Jahresberichten der Stiftung Pro Augusta Raurica (in: Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumskunde 72, 1972-1975, 1975) sowie da-